

GLOBALE ERWÄRMUNG

DRAMA
in sechs Akten

VON LIDIA LINDROVA

ÜBERSETZUNG BEATE FITZNER

HANDELNDE PERSONEN

MILENA, 70 Jahre

STOYAN, ihr Ehemann, 75 Jahre

ANTON, ihr Sohn, Arzt, 40 Jahre

IVO, Enkel, 12 Jahre

TSVETI, Enkelin, 18 Jahre

SEVDALINA, Tochter, 45 Jahre

Die Handlung (links) spielt in einer Kleinstadt in der Provinz im Nordwesten Bulgariens im Jahre 2006, rechts (parallel) in Sofia.

Der linke und rechte Raum der Bühne sind durch ein leichtes Regal mit Büchern und Blumen - einige Blumentöpfe und eine leere Vase - voneinander getrennt.

Links –Speisezimmer mit bescheidener Einrichtung.

Den zentralen Platz nimmt ein alter Kühlschrank Marke „Frost“ ein. Im rechten Teil (Wohnzimmer der Tochter), symmetrisch zum Raum der Alten, sind Möbelstücke angeordnet, eine Liege, ein Stuhl und an der Stelle des Kühlschranks - ein Computer.

Erster Akt

Im linken Teil der Bühne, im Haus der Alten.

Aus dem Radio erklingt:

*“Сладуно, моме, Сладуно,
тебе те майка продаде
за една шепя жълтици”.*

*(Meine Liebste, mein Mädchen,
die Mutter hat dich verkauft,
für eine Handvoll Goldstücke.)*

Stoyan liest mit Erstaunen einen Brief mit mehreren Seiten, aus dem ein Foto heraus gefallen ist. Seine Frau tritt ein und sieht erschrocken auf das Foto und den Brief in seinen Händen. Sie sinkt kraftlos auf die Liege.

Milena: Geld habe ich nicht genommen. Nein. Nicht für Geld.

Stoyan: *(sieht sie verständnislos an)*

Milena: Ich wollte nur studieren. Studieren - das war alles, was mich interessiert hat. Kein Ausgehen, kein Kino, keine Jungs - du weißt, wie ich war. Ich hatte nur das Studium im Kopf... Aber die haben mir das nicht gegönnt... Weil mein Vater nicht zu den Kommunisten gestanden hat... "Er ist nicht den Weg seines Bruders gegangen." Im Jahre 1952 mit so einer Beurteilung ..., nicht wahr, du erinnerst dich doch...

Stoyan: *(mit zitternden Händen in Richtung des Briefes)* Das ? ... Wie? Wie hast du das verheimlicht? Wann habt ihr euch gesehen? Wo? Wie konntest du das verschweigen? Wir sind seit 43 Jahre verheiratet – schlafen im selben Bett, essen am selben Tisch ... Ich habe dich nicht gekannt ... Warum sagst du nichts? Rede!

Milena: *(schroff)* Da gibt es nichts zu sagen. Das ist vorbei. Ich habe dich nicht angelogen, aber ich habe es dir auch nicht gesagt... Das habe ich auch zu ihr gesagt: Wühl nicht in alten Angelegenheiten, such nicht nach den Fehlern der anderen. Sieh zu, dass es dir gut geht. Kümmere dich um deine Familie - das ist das Wichtigste. Was einmal war, ist vorbei. *(hart, abgehackt)* Wenn du kannst, verzeih mir und kümmre dich um dein Leben.

Es sind Schritte zu hören, ihr Sohn Anton tritt ein. Stoyan sucht mit Blicken nach einem passenden Ort und versteckt den Brief schnell in der Tasche seiner Strickjacke.

Anton: *(sieht sie verängstigt und durcheinander und fragt scharf)*

Was ist los? Hat sie wieder angerufen? Was will sie diesmal?... Was kann sie schon wollen - Geld ... Ich habe es satt ... Sie kann nicht genug bekommen. *(wütend zu ihnen)* Na, und ihr ... *(weicher)* Hat sie was über die Kinder gesagt, wie es ihnen geht?

Sie: Nein, nein. Nichts. Sie hat nicht angerufen.

Anton zieht eine Jacke über, nimmt seine Arzttasche und geht eilig hinaus.

Schweigen. Sie räumt heftig etwas im Kühlschrank und schließt ihn zornig. Er ist noch verwirrter.

Stoyan: Das fehlte uns noch. Gerade jetzt - unser Sohn hier ist mit seinem Leben hier gescheitert, die Schwiegertochter weidet sich daran, die Kinder sind wer weiß wo, mit ihr ... Es ist wahrlich nicht der Moment, dass er von diesem Brief erfährt... *(denkt nach)* Und wenn sie sich wieder meldet oder einen weiteren Brief schreibt? Stell dir vor, dass sie ihn trifft und ihm alles sagt?! Wie konntest du nur!

Milena: Das darf nicht geschehen! Das werde ich nicht zulassen! Wenn es sein muss, werde ich mich noch einmal mit ihr treffen und ihr

sagen, sie soll uns in Ruhe lassen. Sie soll sich dort um ihre Angelegenheiten kümmern, und wir hier um unsere.

Stoyan: *(zieht den Brief heraus, dreht ihn verlegen in den Händen und beginnt, den Anfang vorzulesen)*

“Hallo Mama!

Ich habe nicht erwartet, dass es so schwer sein würde, dich zu erreichen, jetzt, da ich dich endlich gefunden habe. Ich wusste, dass unser Weg zueinander lang und schwer sein würde, weil wir beide viel Schmerz, Kränkung, Wut und Leid überwinden müssen, aber ich habe niemals daran gezweifelt, dass dieser Weg gegangen werden muss, was es uns auch immer abverlangt. Denn die Wahrheit ist wie eine Medizin, bitter, aber sie hilft.

Auch für mich war es nicht leicht, die Entscheidung zu treffen, nach Dir zu suchen. Jedes Mal kämpfe ich gegen das schreckliche Gefühl an, dass ich unerwünscht bin, dass ich Dich störe und Du mich nicht sehen willst, nicht hören willst. Und jedes Mal, wenn ich es schaffe, mich von der erneuten Ablehnung zu erholen, suche ich nach einem Weg, Dich daran zu erinnern, dass es mich gibt und wir nicht ewig so tun können, als wäre dem nicht so. Ich verlange nichts von Dir, was Geld kostet. Während der ganzen Zeit bin ich auch darauf bedacht, Dir in Deiner Familie keine Probleme zu bereiten ..."

(er hält inne und sieht seine Frau lange an) Du hast ein hartes Herz.

Das ist dein Kind, dein erstes Kind... Hast du nicht das Bedürfnis, es zu umarmen ... nach so vielen Jahren?

Milena: *(schroff)* Die Vergangenheit ist die Zeit dafür. Ich habe mich schon einmal entschieden. Die Mutter ist diejenige, die es großzieht. Ich habe mich entschieden.

Schweigen. Leise klingt es aus dem Radio “Сладуно, моме, Сладуно”.

Stoyan: Hör zu, ruf sie an, ja? Hör dir an, was sie will, warum sie dich sucht! 45 Jahre ... *(er liest)* "Ich hatte gehofft, dass Du Dich über mich freust, hatte erwartet, dass Du mir dabei zur Seite stehst, wie ich auch die Wurzeln meines Vaters finden kann, aber die Zeit verstreicht, und es wird immer unwahrscheinlicher, dass der Mensch, wenn er älter wird, klarer sieht..." Sie will wissen, wer ihr Vater ist. Kenne ich ihn? *(Schweigen)* Wer ist er, der mich all die Jahre beobachtet und mich insgeheim verspottet? Etwa ...?

Milena: *(unterbricht ihn hart)* Du kennst ihn nicht. Ein normaler Mann. Er war nie hier. Ich bin nach Sofia gefahren, zu ihm. Zwei Jahre lang. Er hat mir die ganze Zeit vorgelogen, dass wir heiraten würden. Und zu Neujahr passierte es dann. Ich war kein Kind mehr, es war an der Zeit und ich beschloss... Ich war 25, aber ohne Arbeit, ohne Studium... Ich habe ihm geglaubt, habe gedacht, dass sich die Dinge so schneller regeln. Dann ist der Mann verschwunden. Als mein Zustand sichtbar wurde, fuhr ich nach Sofia, nahm mir eine Wohnung... Dann habe ich unterschrieben, dass ich verzichte und niemanden behellige und ... bin nach Hause gefahren. Ich allein weiß, was es mich gekostet hat. Selbst meine Schwester hat nichts davon erfahren. Nur Mutti und Vati. Ich versuche, nicht daran zu denken, na ja, sie hat es erst vor kurzem erfahren und kann sich noch nicht damit abfinden.

Stoyan: Ruf sie an. Ihr müsst euch treffen. Nur Anton darf nichts merken... Immerhin sind sie Geschwister... Ich weiß nicht...

Milena: Sie hat zu mir gesagt, die Kinder könnten sich irgendwo begegnen... Eh! Wo sollen sie sich begegnen?! Das passiert nicht einfach so...

Stoyan sieht auf die Telefonnummer im Brief, wählt zögernd und gibt ihr den Hörer. Sie nimmt ihn mit Beklemmung, hört hinein, aber niemand

meldet sich - das Telefon rechts klingelt, aber das Zimmer ist leer.

Schweigen, Nervosität.

Milena: Was sollte ich machen? Er hat mir nur vorgelogen, dass er mich heiraten würde... dass ich auf ihn warten solle... Wie soll man so warten? Vielleicht war ich auch ein wenig heftig, ich entscheide mich schnell... Aber auch meine Eltern haben mir so geraten...

Schweigen. Sie wählen wieder die Nummer - es ist niemand da.

Stoyan: Was war das für einer ... dieser... ? Wo ist er?

Milena: Ein Mann. Ein ganz normaler Mann (*Pause, Zögern*). Er ist weggefahren. Ins Ausland...

Stoyan: Wie das?

Milena: Eben so. Wie konnte man damals wegfahren? So normal ging das nicht... Er hat angerufen, dass er mich dorthin mitnehmen wolle, aber ich wollte nicht gehen und habe allein entschieden. Ich habe das Kind zurück gelassen, eine Krankenpflegerin hatte Gefallen an mir gefunden und versprochen, dass sie in gute Hände gibt. Was konnte ich ihm denn bieten - ich hatte keine Arbeit, für ein Studium bekam ich keine Empfehlung, sollte ich hierher kommen, mit einem unehelichen Kind, auf das die Leute zeigen, und dessen Vater in den Westen abgehauen ist... Einen solchen Fleck wäscht man nicht aus, was du auch versuchst... Oder sollte ich abhauen? Das wäre mir nicht im Traum eingefallen! Ich war so gewissenhaft, in allem ein Vorbild, in der Schule stets die Beste... Ins Ausland - davon konnte gar keine Rede sein. Und seit mein Onkel nach dem Septemberaufstand in die Sowjetunion geflohen war, hatte mein Vater keine Ruhe mehr. In den Jahren 1944-45 sind die Leute dann von dort zurückgekommen, aber sein Bruder kam und kam nicht.

Mein Vater ist gegangen und hat gefragt, alle machten Ausflüchte, niemand wusste etwas. Es waren wohl viele aus unserer Gegend, aber jeder hat gesagt: "Ich weiß nichts, wir sind in eine andere Stadt gezogen,

wir wissen nicht, wo er ist." Und dabei hatten sie ihn schon in den 30er Jahren ... *(mit einem Zeichen - liquidiert)* - ob Stalin oder Georgi Dimitroff - wer weiß das schon. Deswegen glaubte mein Vater den Kommunisten nicht und wollte sie nicht unterstützen. Deswegen wurde von allen Seiten versucht zu verhindern, dass ich studiere und als ich ihn kennen lernte... Er war ein Mann mit Niveau, ob er beim Ministerium des Innern war, keine Ahnung, zumindest nicht in Uniform... Ich habe ihm geglaubt und ... da ist es passiert. Ich kann immer noch nicht verstehen, warum gerade ich so etwas gemacht habe... Ich ... Und weswegen das jetzt noch, das quält mich so... Das ist doch alles vorbei... Mein Leben verlief in Schweigen. Als ich vor drei Jahren meine Stimme verloren hatte, ach, wäre es doch so geblieben... Dass ich für immer verstumme. Aber Anton und seine Freunde, Kollegen - die haben mich - nun ja "geheilt"... Kann man so etwas heilen?

(Übermäßig angespannt fasst sie sich an den Hals, dann an 's Herz und lehnt sich gegen den Kühlschrank. Stoyan läuft geschäftig um sie herum, bringt ihr Tabletten und Wasser.)

Stoyan: Du solltest dich untersuchen lassen. Anton hat dir doch vom Krankenhaus nur Gutes erzählt...

Milena: Was für ein Krankenhaus! Ich muss hier bleiben. Ich habe jetzt zu tun...

Das Telefon klingelt. Anton wird verlangt.

Stoyan: Er ist auf Arbeit... Sie sind nicht hier... Wir melden uns, wenn sie kommen. Wo könnten sie hingegangen sein? Ihr habt Euch doch nicht wegen irgendwas gestritten? ... Ruf an, wenn sie zurück sind! *(Legt auf)* Ich habe es gewusst. Die Kinder sind gestern Abend nicht nach Hause gekommen. Wo können sie sein?

Milena: Warum trifft es immer uns, mein Gott? Ich habe es ihnen gesagt, wenn die Familie auseinander bricht, wissen die Kinder nicht

wohin. Es läuft nicht so, das Leben von unserem Anton. Und dabei war er immer ein ausgezeichneter Schüler ... so gut, wohlerzogen, klug ... Und wie soll ich ihm in die Augen sehen, wenn er erfährt, was seine Mutter für eine ist ... was sie getan hat. Und die Kinder? ... Wenn sie nur kommen ... Und wenn ... Nein! Oh, Gott, mich musst du bestrafen, nicht sie! Sie haben keine Ahnung ... Ich bin schuld an allem, nur ich...

Stoyan: Schluss jetzt - schuldig, schuldig. Das sehe ich schon mein ganzes Leben - dass du dich bestrafst, und damit auch uns ... Niemand hat etwas davon, dass du schuld bist, dass du krank bist, dass du arm bist ... Schuldig! Wenn du einen Fehler gemacht hast, dann mach ihn jetzt wieder gut! Besser spät ... Los, ruf noch mal an! Vielleicht ist sie gekommen.

Milena (*wählt die Nummer ohne Lust*)

Sie ist nicht da. Es hat keinen Sinn.

Stoyan *zieht den Brief wieder hervor und liest: "*

"Jeder Mensch bewahrt in seinem Herzen einen Platz, der nur für die eigene Mutter bestimmt ist und den niemand sonst einzunehmen vermag. Wie sehr wir auch unsere Adoptiveltern achten und lieben, sie haben einen anderen Platz - wir fühlen uns verbunden, sind dankbar, vielleicht auch übermäßig, aber wir lassen sie nicht dort hinein, wo der leere Platz "meiner Mutter und meines Vaters" ist.

Er ist gerührt, sie ist "hart":

Milena: Es hat keinen Sinn. Ich habe mir mein Leben bereits eingerichtet. Was will sie nach so vielen Jahren? Wozu braucht sie jetzt eine Mutter? Ich allein weiß, was es mich gekostet hat, zu vergessen und nach vorn zu schauen. Warum sollten wir uns sehen - das ist leeres Gerede. Alles ist vorbei. Wir können das Heute nicht ändern - das ist so, ein Leben lang zum niedrigsten Lohn und jetzt - mit der niedrigsten Rente.

Und Anton - in seinem Studienbuch stehen von oben bis unten nur Einsen, aber woher soll jetzt das Geld für seine Weiterbildung kommen? Kardiologe - das war sein Traum, aber die Jährchen gehen vorüber ... Er ist im hiesigen Krankenhaus hängen geblieben... Schnelle Hilfe, unwürdige Bezahlung. Wie sollen sie zukünftig den Unterhalt der Kinder bestreiten - nächstes Jahr eine Abiturientin, dann Studentin, nach ihr noch der Kleine...

Mit der Gegenwart klarzukommen - das ist die Frage, und nicht in der Vergangenheit zu wühlen. (*hart*) Nein, ich habe das vor langer Zeit entschieden. So bleibt es. Die Vergangenheit ist vorbei. Sie sollen dort allein klar kommen, soll sie sich um denjenigen kümmern, der sie aufgezogen hat. Ich habe einen Punkt gesetzt.

Stoyan: (*liest weiter*)

"Dieses Jahr hat mein Sohn das Abitur gemacht. Die Vergangenheit werden wir nicht zurückdrehen, aber sollen wir auch die heutigen Momente verpassen, die wir miteinander teilen könnten? Wie lange? Und warum? Ist unser Leben so lang, dass wir es uns erlauben können, noch einmal 45 Jahre zu verpassen? Oder unsere Tage mit Lügen und unwichtigen Dingen vergeuden? Denn was ist wichtiger als die Liebe und die Kinder? Ich möchte dir nicht heimlich schreiben oder dich heimlich besuchen. Das ist nicht in Ordnung, denn ich werde Euch nichts wegnehmen, und ich muss mich für nichts schämen. Schämen muss sich derjenige, der nicht verzeihen kann, und derjenige, der er vorzieht, sein Leben mit einer Lüge zu leben.

Ich wünsche Euch Gesundheit und Kraft, die Wahrheit ohne Angst anzunehmen.

Mit den besten Wünschen

Sevdalina"

Er faltet den Brief vorsichtig zusammen und gibt ihn Milena. Sie schaut sich um, wo sie ihn verstecken kann und steckt ihn in das Gefrierfach des Kühlschranks. Sie gehen ab.

Zweiter Akt

Rechts. Sevdalina tritt ein und schaltet den Computer an. Während sie wartet, spricht sie vor sich hin.

Sevdalina: Sieh dich doch an! Sieh dich an! *(sieht sich erstaunt um)*
Ich? Wer bin ich denn? Ein Baum ohne Wurzeln. *(mit übertriebener Fröhlichkeit):* Ich bin "ein Fehler" *(dreht sich theatralisch um sich selbst)*, "ein Unglück" eben, Leute! Sie waren nur einmal zusammen und "das Unglück geschah". *(Verbeugung)* Verehrte Zuschauer, sie sahen die 45-jährigen Anstrengungen von Frau Fehler Unglück zu beweisen, dass sie ein Recht darauf hat zu existieren. Sollte sie nicht endlich aufgeben? *(zu sich selbst)* Da hast du es, deine leibliche Mutter hat dich damals verlassen, aber auch jetzt tut sie es und sicherlich wird sie es noch Tausende Male tun, WEIL ES SO SEIN MUSS. Und "Mama weiß es immer am besten". Der kleine Fehler ist heute ein groooooßer 45-jähriger Fehler und wie es aussieht, könnte er alt werden und eine 90-jährige Großmutter Fehler werden...

Na ja, es ist nicht ganz sicher, wo eigentlich der Fehler ist, aber...
Sicherlich weil "DIE ZEITEN SO WAREN". Der Rauch der Fabrikschornsteine hat uns inspiriert, das "Lied" des Traktors auf dem Feld hat unserem Gehör geschmeichelt... Aaach, da gab es Studentensommer, da gab es Ferienlager... "Sonnenstrand" ... Romantik! Da herrschte noch Moral! Mutig konntest du in den Hof des Nachbarn spähen und ihn anprangern, wenn er am 1. Mai im Garten gearbeitet hat,

anstatt zu feiern, und wenn er zu Ostern Eier gefärbt hat. (*nachdenklich, ernst werdend*) Jaaa, selbst wenn sie nach den Regeln leben wollen, einigen gelingt es einfach nicht... Da ist sie - eine verwirrte junge Frau, die auf fremde Ratschläge gehört hat, und dem Druck nachgegeben hat. Sie wird gehorchen, was soll sie machen - nicht genug, dass sie ein uneheliches Kind erwartet, jetzt will sie auch noch aus Bulgarien abhauen, die Verwandten zurücklassen, alles, woran sie gewöhnt ist... "die sozialistische Heimat". Das bedeutet, dass du voll und ganz gescheitert bist, unmoralisch, ein Verräter! Wie soll sie allein leben, ohne Verwandte, auf wen soll sie sich "jenseits des eisernen Vorhangs" stützen? Und wie sollen ihre Mutter, ihr Vater und ihre Schwester den Leuten in die Augen sehen, wie sollen sie hier leben? Kommt gar nicht in Frage! Besser noch einmal von vorn anfangen. Sie wird sich verstecken, bis das Kind zur Welt kommt, sie wird es in gute Hände geben und einen Schlusspunkt setzen. Und dann - eine ordentliche Ehe, Familie, einen Sohn, Enkel... Als wäre das Andere nicht geschehen - ein Traum... Aber sie wird das Studium vergessen, die Träume ... und sie muss den Schmerz vergessen. Das Herz? Disziplin, Härte und Treue zur Familie und zur Verwandtschaft. Niemand wird mehr an das kleine Mädchen denken. Es wird ihm gut gehen... Kein Zweifel. Das haben sie versprochen... und so ist dein Leben verlaufen. Die Enkel sind bereits groß. Das Geheimnis blieb gewahrt... Bis jetzt.

Mach ich einen Fehler, wenn ich mich aufdränge? Zerstöre ich "die Ruhe der Familie", rühre ich an deren Grundpfeiler - das Vertrauen... Aber bin ich es, der an sie rührt? Wäre es besser für uns, wenn wir der Wahrheit niemals ins Auge sehen? Dieser Starrsinn ist absurd, damit stellen wir uns gegen die Naturgesetze. Wie ein kleines Kind, das seinen Ball unter Wasser drückt und sich erschrickt, wenn er ihm aus den Händen rutscht und er plötzlich von irgendwoher hervor springt, wo es

ihn nicht erwartet. Warum wollen wir so weiterleben (*mit einer Geste zeigt sie die Anstrengung, den Ball unter Wasser zu halten*) - aus Angst oder aus Gewohnheit, oder aus falsch verstandenem Pflichtgefühl, oder aus Scham, aus Schuld? Wenn es bis jetzt so gelaufen ist, warum sollen wir den Menschen alte Probleme aufladen - reichen die heutigen nicht?!

Und das sind nicht wenige. Im Gegenteil! Es sind viele, aber -
KEIN RAUCH OHNE FEUER!

GEHEIMNISSE - sie rauben uns die Kraft, entziehen uns die Energie, die wir für die Veränderung brauchen! So kann sich auch Bulgarien nicht schneller voran bewegen, weil das Land noch Tausende in Säcken verschnürte Geheimnisse mit sich herum schleppt - Geheimnisse von Verbrechen, Geheimnisse von Liebe, Geheimnisse von Menschen, die über unser Schicksal entscheiden wollten, die sich das Recht angemaßt haben, wie Götter in unser Leben einzugreifen und es zu gestalten - ob du studieren darfst, wo du arbeiten wirst, wo du berechtigt bist zu leben, welche Musik du hören darfst, ob du ins Ausland reisen darfst...

(*pathetisch*) DER TOTALITÄRE STAAT - aber durch konkrete Menschen. Sie haben in konkreten Situationen Entscheidungen über jeden von uns getroffen, auch über sie selbst hat jemand anders entschieden - jemanden vom Studentensommer freizustellen, jemandem eine Zuzugsberechtigung zu erteilen, dir einen Telefonanschluss, eine Wohnung, eine Dienstreise ins Ausland zu verschaffen - Tausende, Millionen Entscheidungen jeden Tag, auf Hunderten Ebenen. Jeder hat seine Wahl, seine Entscheidung getroffen, ob er einen Kompromiss mit seinem Gewissen eingeht, mit seiner Gesundheit, mit seiner Familie, mit seinem Herzen - um voran zu kommen ... so, wie er selbst Vorankommen verstanden hat. Aber diese Entscheidungen haben auch das Leben anderer Menschen bestimmt - heimlich, im Dunkeln, ohne das Recht auf

Verteidigung; ohne das Recht auf einen anderen Standpunkt. Das Geheimnis ist bequem, derjenige BRAUCHT es, der Macht über ein fremdes Leben haben möchte - ganz egal ob aus Hass, aus Neid, aus Angst oder "zu seinem Besten", aus Liebe, aus Sorge. Man verschweigt dem Patienten seine Diagnose, um ihn nicht zu erschrecken, aber man nimmt ihm die Möglichkeit, sich aufzuraffen und etwas in seinem Leben, in seinem Denken zu ändern. Man belügt ein Kind hinsichtlich seiner Herkunft und belässt es so sein ganzes Leben in einem Schwebezustand, lässt es rätseln, was nicht so ist, wie es sein soll, lässt es sich inadäquat fühlen und es sich vor Schmerz, Wut und Schuld quälen, von denen es nicht einmal weiß, dass es sie in sich trägt. Das totalitäre Hirn hat vor 40-50 Jahren eine Entscheidung getroffen, aber noch heute will jemand nicht zulassen, dass du ein Recht darauf hast, für dich selbst zu sprechen, für dein Leben, deine Gesundheit, dass du ein Recht hast zu wissen, was du in dir trägst, um dich von Unnötigem zu befreien, von dem, was dich ausbremst und dich krank werden lässt.

Links, im Hause der Alten.

Stoyan: Wie hat sie dich gefunden? Woher hat sie unsere Adresse? Warum schreibt sie, sie hätte gewartet, dass du selbst entscheidest, es uns zu sagen? Vor wie langer Zeit habt ihr euch getroffen?

Milena: Vor 5 Jahren. Genau zu dem Zeitpunkt, als die Schwiegertochter weggegangen ist. Das war nicht der Zeitpunkt, um euch von meinen Fehlern zu erzählen. Ich habe geschaut, was wir tun können, damit Antons Familie nicht kaputt geht, dass die Kinder nicht auseinander gerissen werden... und was ist daraus geworden?! Sie sind angeblich zu ihrer Mutter gezogen, jetzt laufen sie vor ihr weg... Und hier wollen sie auch nicht bleiben. Die Jugend von heute kann keinen Platz für sich finden - sie ziehen durch die ganze Welt. Ich bin hier geboren und

bin es mein Leben lang nicht überdrüssig geworden, hier zu leben, und sie - Fernseher, Computer, Handys und was nicht noch alles - und dann: "Das ist blöd". Es ist ihnen langweilig! *(zum Kühlschrank)* Wohin geht Bulgarien?! Auf diesen Sozialismus wird viel geschimpft, aber was war denn so schlecht für uns? Wer bringt dich denn dazu, dass du dich in den Zug setzt, die Schule und deine Arbeit verlässt ... Es gab Ordnung! War das denn schlecht?!

Stoyan: Ja, ja, aber es gab auch welche, die abgehauen sind. *(mit Verbitterung)* Wenn ich denjenigen, der dich so sitzen gelassen hat, kennen würde ... Das sind Verräter!

Vaterlandsverräter! Eine Frau und ein Kind im Stich zu lassen! Und denk mal an die Eltern - wie werden sie leben? Alle Türen verschließen sich für sie. FREIHEIT! Was ist das jetzt für eine Freiheit! Wenn wir noch unter Baj Tosho leben würden, wie hätte dieses Mädchen dich gefunden? "Es geht nicht!" und - Schluss! Du gehst ins Rathaus und zitterst schon am Eingang. Der Pförtner - eine Autorität! Da gibt es kein "ich möchte", "könnte ich"... Es geht nicht! Schluss! Geh nach Hause! Jeder wusste, wo sein Platz ist!

(Legt etwas in den Kühlschrank)

Eh, irgendwas riecht hier. Seit wann haben wir ihn nicht mehr abgetaut...? Soll ich ihn jetzt ausschalten?

Milena: Was, gerade jetzt? Ach was, ein anderes Mal, jetzt haben wir zu tun.

(Legt noch etwas in den Kühlschrank - er lässt sich nicht schließen. Stößt grob dagegen und schlägt die Tür zu, bemerkt jedoch nicht, dass sie nicht richtig schließt. Nach kurzer Zeit beginnt sich vor ihm eine Pfütze zu bilden.)

Dritter Akt

Rechts erregt sich Sevdalina am Computer, klickt nervös mit der Maus.

Steht auf.

Sevdalina: Na los! *(zum Bildschirm)* Mach schon! Schneller, schneller! Er wird immer langsamer! Seine Festplatte ist schnell voll geworden - ich habe viel darauf geladen! Wir müssen sehen, was gelöscht werden kann, damit etwas Platz frei wird, ansonsten muss ein neuer her! Oder ich muss mir einen Fachmann suchen...

(während sie wartet, nähert sie sich dem Regal und richtet ihren Blick auf eine der Pflanzen in den Blumentöpfen)

Was machst du, wenn ich dir sage, dass deine Wurzeln irgendwo dort sind *(sie zeigt auf den anderen Blumentopf)*?

(zu einem in die Länge wachsenden Seitentrieb) Sieh mal, hier hast du keine Bedingungen mehr, um zu wachsen. Wir können es so machen: ich breche dich ab, du kommst ins Wasser, damit du Wurzeln treiben kannst und dann pflanze ich dich in einen anderen Blumentopf. *(füllt Wasser in eine Vase)* Ich könnte den Trieb auch direkt in die Erde stecken - einige Pflanzen schlagen so Wurzeln, sie wollen nur regelmäßig gegossen werden. Also, einmal habe ich genau so einen Trieb regelmäßig gegossen, aber er schien einzugehen, ohne Wurzeln zu schlagen - vertrocknete in der feuchten Erde. So ist das, nicht jedem gelingt es, Wurzeln zu schlagen, große und starke, die ihn nähren und ihn an seinem Platz festhalten.

Deshalb wird auch noch etwas anderes gemacht - wie man Bäume veredelt. Auf einen zähen, wilden Steckling wird Pfropfreis einer guten Sorte gesetzt. Und Großvater hatte einen Maulbeerbaum - die eine Hälfte weiß, die andere Hälfte schwarz. Gut haben sie geschmeckt, die

Maulbeeren. Und vollkommen unterschiedlich, dabei trotzdem von einer Wurzel. Und jetzt machen sie Kombinationen - auf die Wurzel eines Kürbisses ein "Pfropfen" einer Melone - so entstanden diese riesigen Melonen. Anders kann eine gewöhnliche Wurzel einer Melone nicht ein solches Wunder ernähren. Aber ein Kürbis, der kann das.
Schaut zum Computer: Ah, fertig! Endlich! An die Arbeit!

Links kommt Milena ins Zimmer zurück.

Milena: Die Kinder sind nicht da. Der Zug müsste schon da sein, der nächste fährt erst morgen. Wo sind sie bloß hin? Sie, die große Schwester ist schon volljährig, wie es so schön heißt, und kann weiter weg fahren... Wenn sie nur nicht auf jemanden hereinfällt... denn es gibt Mädchen, die sogar ins Ausland entführt werden... Gott bewahre! Früher gab es so etwas nicht. Sie haben keine Pässe ausgestellt. Man konnte den Staat nicht einfach so verlassen. Und warum sollte man ihn auch verlassen?! Was gibt es Schöneres als die Heimat... (*horcht*) Ah! Ich glaube, da kommen sie!

Der Enkel Ivo, 12 Jahre, kommt herein, fröhlich, überreizt.

Ivo: Großmutter, guten Abend!

Milena: Ach, Gott sei dank! Seid ihr endlich da? Warum habt ihr uns so in Aufregung versetzt, mein Lieber? Warum habt ihr nicht gefragt, bevor ihr losgefahren seid?

Ivo: Großmutter, ich habe Hunger!

Milena: Warte, bist du etwa allein gekommen? Wo ist deine Schwester? Ich habe gedacht, sie kommt nach dir. Ihr habt euch doch nicht etwa wieder gestritten, oder?

Ivo: Ach, nein, sie ist verreist.

Milena: Wie das - verreist? Was für eine Reise, niemand hat etwas von einer Reise gesagt!

Ivo: Na, in Italien. Ich bin gekommen, um es euch zu sagen.

Milena: Weiß deine Mutter davon? Sie hat angerufen und euch hier gesucht. Und woher hat sie das Geld für die Reise?

Ivo: Naja, ich werde Mama jetzt anrufen und es ihr sagen.
Großmutter, reg dich nicht so auf, es war so geplant!

Milena: Weißt du eigentlich, was du sagst? Stoyan, such seinen Vater, damit er erfährt, dass er gekommen ist. Wie kann sie losfahren, ohne uns etwas zu sagen?! Und die Schule? In einer Woche geht es wieder los.

Ivo: Los, gib mir was zu essen, dann erzähle ich euch von Valyo - *(schelmisch)* dem Freund meiner Schwester. Großvater, weißt du was der für ein tolles Auto hat... *(öffnet den Kühlschrank ungeduldig)*
Igitt! Hier stinkt es aber! Großmutter, was ist das hier für Essen? Warum wirfst du das nicht weg?

(Milena eilt geschäftig hin und her, um ihm das Abendessen aufzutun. Er missbilligt die alten Sachen.)

Ivo: Großmutter, kannst du mir nicht einen Cheeseburger machen? Ich will auch Pommes, und zwar mit Ketchup!

Rechts hat Sevdalina im Internet Schlager aus den 70-er Jahren gefunden und singt mit Kopfhörern auf dem Kopf zum Beispiel "Wir waren verliebt, verliebt", sie kommt bis zu "Ich wuchs in den Händen von Mama auf", blickt von Computer auf und denkt nach.

Sevdalina: So, ich habe mich endlich entschlossen, ihr zu schreiben, obwohl ich mich davor gefürchtet habe, in wessen Hände der Brief geraten wird. Ich habe es dem Schicksal überlassen, das zu entscheiden. Ich denke immer, dass ich nicht genug getan habe, damit wir einander verstehen und einander näher kommen - wenn ich keine Ruhe finde, heißt das, das noch mehr getan werden muss... Aber ich habe es

langsam satt. Wer sorgt sich um mich, um meine Gefühle?! Immer versuche ich, sie zu verstehen, sie zu trösten, mich an ihre Stelle zu versetzen... Und sie, hat sie mich wenigstens einmal gefragt, wie es mir geht, was ich erlebt habe in diesen Jahren?! Ich denke, dass ich mehr Hilfe nötig habe. Ah! Schauen wir mal im Netz! (*schreibt*) Psycho-therapie. Ha! Ein virtueller Psychotherapeut. Schauen wir mal. Registrierung.

Name: Lina (*sie schreibt*)

Geschlecht: weiblich

Alter: 45

Problem: Adoption.

Sprache: bulgarisch. Enter! (*wartet kurz*)

Stimme: Hallo, Lina! Möchtest Du ein wenig in die Kindheit zurückgehen?

Sevdalina: *drückt JA*

Stimme: Gut, Lina, geh langsam rückwärts durch die Jahre und entscheide selbst, wo wir anhalten sollen: 16, 15, 146, 5, 4

Sevdalina: Ja, hier. *drückt JA*

Stimme: Gut, Lina. Du bist ein kleines Mädchen. Du bist 4 Jahre alt. Sieh dich um! Wo befindest du dich?

Sevdalina: Zu Hause, auf dem Dorf.

Stimme: Was ist das für ein Haus? Wie sieht es aus?

Sevdalina: Grau, mit Garten.

Stimme: Was noch? Was ist das für ein Gefühl darin?

Sevdalina: Kalt. Das Haus ist kalt.

Stimme: Gut, Lina, du bist ein kleines Mädchen von 4 Jahren und bist in einem grauen kalten Haus auf dem Dorf. Wer ist noch dort?

Sevdalina: Meine Adoptiveltern.

Stimme: Gut, dort sind deine Adoptiveltern. Gibt es auch andere Menschen?

Sevdalina: Ja, deren Verwandte.

Stimme: In dem kalten grauen Haus sind die Adoptiveltern und deren Verwandte. Gibt es Kinder?

Sevdalina: Nein!

Stimme: In dem kalten grauen Haus gibt es keine anderen Kinder. Nur du bist dort, zusammen mit deinen Adoptiveltern und anderen Verwandten. Lina, wie fühlst du dich?

Sevdalina: *schweigt, ihr Gesicht drückt Verwirrung aus, Trauer*

Stimme *nachdrücklicher, aber sanft:* Was ist das für ein Gefühl, Lina?

Sevdalina: Ich weiß nicht.

Die Stimme ist gedämpft, mit Pausen zwischen den Fragen, und klingt sehr besorgt. Was spürst Du? Versuch, deinen Körper zu spüren! Was fühlst du?

Sevdalina: Gelähmtheit. Ich bin nicht an meinem Platz... Ich bin verwirrt... Ich verstehe nicht, was man von mir will... Ja! Während der ganzen Zeit spüre ich ein Ziehen hier (*zeigt auf den Solarplexus*), Schwere...

Stimme: Lina, spür diesem Ziehen und der Schwere im Solarplexus deutlicher nach! Konzentrier dich darauf! Wie sieht es aus?

Sevdalina: Wie ein Zittern.

Stimme: Konzentrier dich voll auf das Zittern im Solarplexus! Sei dieses Zittern! Leb es aus und befreie es! (*Pause*) Was spürst du jetzt?

Sevdalina: (*hebt die Schultern*) Es ist verschwunden. Ich spüre nichts...

Stimme: Gut, Lina, nun sieh dich wieder in dem Haus um und sag mir, mit wem du gern reden würdest? (*Schweigen*)

Gibt es jemanden, der dich versteht? Möchtest Du dort jemandem etwas sagen?

Sevdalina: Nein.

Stimme: Und mit wem würdest du dann reden wollen?

Sevdalina: Mit meinen Eltern... mit meinen.

Stimme: Gut, Lina, du willst mit deinen Eltern sprechen. Was möchtest du ihnen sagen?

(Schweigen)

Los, sag es ihnen!

(Schweigen)

Sevdalina: Wo seid ihr?

Stimme: Und sonst noch? ... Lina, was noch?

Sevdalina: Kommt her!

Stimme: Und sie, was antworten sie?

(Pause, als ob sie auf ihre innere Stimme hört)

Sevdalina: Wir können nicht!

Stimme: Was sagst du ihnen?

Sevdalina: Warum?

Stimme: Sie?

Sevdalina: Du bist zu klein, du verstehst das nicht.

Stimme: Du?

Sevdalina: Ich werde es verstehen, auch wenn ich noch klein bin. Ich verstehe mehr als ihr denkt!

Stimme: Sie?

Sevdalina: Schweigen.

Stimme: Lina, möchtest du ihnen noch etwas sagen? *(Pause)* Sag es ihnen!

Sevdalina: *(nach kurzem Zögern sprudelt es aus ihr mit kindlicher Offenheit hervor)* Wenn ihr mich nicht wollt, werde auch ich nicht länger an euch denken und nicht mehr auf euch warten!... Und ich werde so aufwachsen, dass ihr eines Tages bedauern werdet, dass ihr mich verlassen habt.

Stimme: Sie?

Sevdalina: Wir bedauern das jetzt auch. (*setzt den Dialog allein, ohne Aufforderung der Stimme fort*)

- Dann macht etwas!

- Wir können nicht. Man kann jetzt nichts machen. Du musst die Dinge annehmen und die Menschen lieben, mit denen du dort bist.

- Ja... Ich weiß... Ich muss gehorchen... Gut.

Sie lehnt sich auf dem Stuhl zurück, wendet den Kopf zur Decke. Denkt.

Nach kurzem Schweigen erneut

Stimme: Lina, möchtest du noch mit ihnen sprechen?

Sevdalina: Nein. Es reicht.

Stimme: (*sanft*) Was möchtest du jetzt?

Sevdalina: Zu Mama. Dieser hier. (*Die Tränen laufen ihr übers Gesicht*)

Kurz darauf

Stimme: Gibt es dort noch jemanden, mit dem du reden möchtest?

Jemand, der dich versteht?

Sevdalina: Es gibt niemanden. Niemand kann mich verstehen. Ich bin klein, und die denken, sie wüssten alles. (*Pause*) Mir ist etwas eingefallen. Im Kindergarten gab es ein kleines Mädchen – Eva.

Stimme: Was macht ihr beide, Eva und du? Redet ihr miteinander?

Sevdalina: Nein. Wir spielen nur im Sand nebeneinander.

Stimme: Was ist das für ein Gefühl?

Sevdalina: Zärtlichkeit. Es ist schön, wenn wir beieinander sind. Sie ist ... schön, aber sehr traurig. Sie schweigt. Alle anderen Kinder spielen etwas weiter weg miteinander. Sie schreien viel. Es ist mir unangenehm mit ihnen.

Stimme: Was möchtest du Eva sagen?

Sevdalina *schweigt lange und gequält, schließlich lässt sie fallen:*

Wohin ist sie verschwunden? Warum verschwinden alle, die ich mag, für immer?

Stimme: Was antwortet sie dir?

Sevdalina: Meine Eltern haben sich scheiden lassen und Mama hat mich mit zu sich genommen. Ich habe Angst.

Stimme: Du?

Sevdalina: Geh nicht weg! Ich bleibe hier ganz allein!

Stimme: Sie?

Sevdalina: Schweigt. Verschwindet.

Stimme: Gut, Lina, jetzt kannst du in die Gegenwart zurückkommen. All das ist Vergangenheit. Du bist schon groß und kannst für dich selber sorgen. Du bist stark. Du bist hier in deiner Wohnung, in deinem Zimmer, das ist dein Computer. Wie fühlst du dich jetzt?

Sevdalina *schweigt, zuckt die Schultern – weiß es nicht..*

Stimme: Was fühlst du im Solarplexus?

Sevdalina: Nichts. Ich habe keine Empfindung.

Stimme: Gut, Lina, wenn du willst, kannst du jetzt ein wenig schlafen.

Sevdalina legt sich hin und schläft ein.

Vierter Akt

Links, in der Küche der Alten, beendet Ivo das Abendessen.

Anton kommt, umarmt seinen Sohn.

Anton: Wie kommt es, dass du allein ankommst? Wo ist deine Schwester? Und warum habt ihr euch nicht bei eurer Mutter gemeldet, als ihr losgefahren seid?

Ivo: Aber wir sind nicht allein losgefahren, Papa! Wir waren doch mit Valyo zusammen, dem Freund meiner großen Schwester. Sie haben mich mitgenommen, weil Mutter ihr sonst nicht erlaubt hätte, dass

sie allein nach Varna fahren, und so habe ich sie beschützt. Weißt du, in was für ein Restaurant uns Valyo ausgeführt hat, das war einfach super! Er hat versprochen, mir zum Geburtstag einen MP3-Player zu kaufen. Papa, reg dich nicht auf. Wir sind doch schon groß! Wovor habt ihr solche Angst? Deshalb habe ich beschlossen, hierher zu euch zu kommen, um euch zu beruhigen, dass alles in Ordnung ist. Meine Schwester hat gesagt, ihr sollt euch nicht aufregen...

Anton: Wo ist sie JETZT ?

Ivo: Sie sind mit Valyo verreist – erst nach Jugoslawien... dann fahren sie vielleicht weiter bis nach Italien. So ein Spaß! Regt euch nicht auf, ich habe sie in guter Gesellschaft zurückgelassen – da waren noch zwei junge Mädchen, irgendwelche Cousinen... Die haben bestimmt eine gute Zeit zusammen. Ach, wenn ich doch auch volljährig wäre, dann hätten sie mich mitgenommen, aber so...

Anton: Warte, warte, seit wann hat deine Schwester einen Reisepass?

Ivo: Ach, Valyo hat das in null Komma nichts geregelt. Er hat überall Beziehungen.

Anton und sein Vater wechseln einen Blick.

Stoyan: Wie kann sie einfach mit unbekannten Leuten ins Ausland reisen? Hat sie dir eine Adresse gegeben, wo sie genau sein wird?

Ivo: Ach ihr, Großvater und du mit euren vorsintflutlichen Anschauungen! Das sind keine Unbekannten, das sind Verliebte! Vorher hat sie nur an mir rumgemäkelt, aber Valyo ist cool, er ist mein Freund. Er hat vorgeschlagen, mich auch mitzunehmen, damit ich Sofia sehe und dort hat er mir Geld gegeben für den Zug hierher – damit ich euch besuchen kann...und wenn ihr einverstanden seid... (*unsicher*) nicht nur zu Besuch.

(Die Alten wechseln einen Blick) Ich möchte herkommen, um hier zu leben. In meine alte Klasse gehen ... Dort gefällt es mir nicht!

Anton: Lass das jetzt mal beiseite, sag uns lieber, wann deine Schwester zurückkommen wird. Woher sollen wir wissen, was das für eine Reise ist? Wer nimmt einen denn einfach so mit auf eine Reise, ohne Geld?

Ivo: Äh, na ja, er scheint reich zu sein...Na und... Vielleicht kann er meiner Schwester in Italien ja auch eine Arbeit besorgen, wenn sie denn will! Weißt du, was der für ein Auto hat – Nissan Maxima – das neueste Modell 2006! Sechs Zylinder, 5 Gänge Automatik, Airbag und alles!

Und meine Schwester ist sehr gut *(mit einem Zwinkern)* – Frauen wissen sich zu arrangieren! Los, lass uns Mama anrufen, damit sie sich nicht erst hochschauzelt!

Anton: Und warum hat deine Schwester sie nicht angerufen?

Ivo: Sie haben sich gestritten. Mama hätte sie nicht gelassen... Du kennst doch die Frauen. Oooch, bin ich müde, bin den ganzen Tag gefahren. Also, ich geh ins Bett. Ciao!

(geht hinaus, und nach ihm auch sein Vater und sein Großvater)

Milena: Das... kann nicht sein! Ausgeschlossen! Wie kann ein Mädchen einfach so allein wegfahren?!

Zuckt zusammen, als wäre ihr etwas eingefallen. Ihre Hände streichen unbewusst über ihren Bauch.

Wie sich das Rad weiterdreht! Oh, Gott, was hätte ich damals machen sollen?! Warum bestrafst du uns weiter? Habe ich denn wirklich gesündigt, als ich in Bulgarien geblieben bin?! Hätte ich es riskieren sollen, und mein kleines Mädchen behalten sollen? Meine Enkelin ist erst 18, sie entscheidet allein und fährt los... Sie stellen sich das alles so leicht vor. Dabei sehen sie fern, wissen, dass Mädchen verkauft werden und aus

ihnen Prostituierte gemacht werden... Man muss etwas tun. Ich muss mir Hilfe suchen, aber ... wie denn?

Sie bemerkt, dass der Kühlschrank begonnen hat abzutauen und etwas herausläuft. Sie beginnt, ihn leer zu räumen und macht sich daran, ihn zu reinigen.

Rechts erwacht Sevdalina und setzt sich auf. Nachdenklich:

Sevdalina: Ich habe geträumt, dass ich auf den Hof zu meiner Mutter – meiner leiblichen – gegangen wäre, mich aber weder getraut habe, ins Haus zu gehen, noch mich bei ihr zu melden.

Im Haus ist es belebt, es sind viele Verwandte zu Besuch – etwas wird gefeiert. Im Haus gehen viele Mädchen ein und aus, blond, wie ich, aber froh, miteinander vertraut. Es sind Cousinen, sie spielen fröhlich, bemerken mich nicht – ich gehöre nicht zu ihnen. Ich stehe unten im Garten und verstehe, fühle, dass sie mich nicht brauchen – sie sind viele, kennen einander, sind zusammen – ich bin für sie ein Niemand. Ich existiere nicht.

Ich gehe weg, ohne mich bemerkbar zu machen. Es dämmt, ich gehe zur Haltestelle. Auf den leeren Straßen passiere ich einen seltsamen Zug, eine Schar verkleideter Kukeri-Tänzer geht vollkommen lautlos in geschlossenen Reihen. Ein ungewöhnlicher Karneval! Angeblich gehen sie, um das Böse zu vertreiben, um die dunklen Kräfte zu verjagen, aber nicht wie die anderen Kukeri mit Sprüngen und Ohren betäubendem Rasseln, sondern still, im Halbdunkel. Niemand kennt ihre Gesichter, auch nicht ihre Namen. Das scheint die „stille Front“ zu sein. Sie gehen ganz nah an mir vorbei und ich fühle, weiß, dass mein Vater unter ihnen ist, maskiert wie ein Ungeheuer, ohne das Recht, aus der Reihe zu treten und sich mir zu erkennen zu geben. Und ich habe nicht das Recht, jemanden anzusprechen – darf nichts fragen... (*denkt nach*)

Diese Seite muss zugeschlagen werden, ohne dass sie gelesen worden ist... bislang. Kann ich so weiter machen? Es scheint, ich lebe nicht mein Leben, sondern bin in einem fremden Stück gelandet – ja, in „Hamlet“... Im fernen Dänemark, wo etwas faul ist: Der Geist des Vaters kann keine Ruhe finden, bis die Wahrheit ans Licht gekommen ist... endlose Zweifel des tragischen Helden, „wer ist würdiger“. Und für den Sohn kann es kein Glück geben, keinen Frieden...

Zündet eine Kerze an.

Vater, wer immer du auch bist, ich habe gefühlt, dass deine Absichten ehrenwert waren, habe gespürt, wie sehr du sie geliebt hast, weiß, wie du darunter leidest, dass sich alles auf diese Weise entwickelt hat. Die Dinge sind im entscheidendsten Moment außer Kontrolle geraten... Es hätte nicht so kommen dürfen!

Du fehlst mir so sehr!

Deine Enkel hätten dir gefallen. Ob sie dir ähnlich sehen? Und ich?

Ich liebe dich, Vater!

Fünfter Akt

Links beendet Milena das Reinigen des Kühlschranks unten. Es bleibt das Gefrierfach. Sie spricht zu ihm:

Milena: Viele Jahre hast du uns gute Dienste geleistet, du bist schon alt. Der Techniker sagt: „Da muss ein Neuer her!“ Ein Neuer! Dieser hält noch eine Weile durch. Die Neuen sind teuer.

Sie öffnet das Gefrierfach, der Brief wird sichtbar, der darin versteckt ist.

Auch hier hat es begonnen zu tauen. Er hat keine Kraft mehr, etwas zu gefrieren, aber er muss noch durchhalten, solange es geht.

Der Enkel Ivo kommt auf Zehenspitzen im Schlafanzug, erschreckt sie von hinten: “ Huh! “und sieht den Brief. Er greift ihn und läuft lachend weg.

Ivo: Fang mich doch! Ist dieser Brief für meine Schwester oder für mich?

Allmählich begreift er, dass es ernst ist und sein Lachen verstummt... Sie sehen sich durchdringend an. Stille. Anton kommt herein und sieht das Entsetzen seiner Mutter.

Anton: Von wem ist dieser Brief? Worum geht es darin?

Milena versucht ohne Hoffnung, erneut die Dinge zu verheimlichen, versteht jedoch, dass es nicht mehr geht. Auch ihr Mann kommt herein. Die drei Männer stehen ihr gegenüber, sie tritt allein zum Kühlschrank zurück. Sie versucht, ihre Verlegenheit zu verbergen, indem sie verschiedene Dinge ins Gefrierfach räumt und andere heraus nimmt.

Anton hat es inzwischen geschafft, Ivo den Brief abzunehmen, er wendet ihn mit verständnislosem Blick. Er beginnt fieberhaft, ihn durchzublättern, die Seiten fallen auseinander und kommen durcheinander, er liest einzelne Sätze laut.

Ivo wieder fröhlich: Großmutter, du warst es, für die es hieß „Sie haben Post“, he! Was für ein Spaß!

Anton: Wolltest du nicht ins Bett gehen? Los jetzt, wir hier müssen reden!

Ivo geht mürrisch aus dem Zimmer, Anton zu seiner Mutter: Willst du mir etwas sagen?

Milena: Das siehst du doch... Sogar ein Foto liegt bei. Ich habe ihr gesagt: Ich habe mein Leben bereits eingerichtet. Ich brauch nichts anderes. Kümmere dich um dein eigenes!

Anton: Mutter, weißt du eigentlich, was du sagst? Ist dir denn nicht in den Sinn gekommen, dass das auch mich betrifft? Wenn ich eine

Schwester habe und die Kinder hat, wie die meinen, glaubst du nicht, dass das dann nicht mehr nur deine Angelegenheit ist? Du hast dir angemaßt, Dinge allein zu entscheiden, die... Mein Verstand kann das nicht fassen! Ich habe gespürt, dass etwas nicht stimmt, etwas, was im Puzzle fehlt, etwas, was nicht so ist, wie es aussieht, aber dass es so weit geht... Das ist ein lebendiger Mensch – wie wir!
Wie konntest du das verheimlichen!?

Links.

Sevdalina: Schluss mit den Zweifeln, Schluss mit den tränenreichen Geschichten! Die Frau hat mir eindeutig gesagt: „Kümmere dich um dein Leben und lass mich in Ruhe!“ Ich habe gedacht, dass sie überrascht war, dass sie noch einmal nachdenkt und sich erweichen lässt... Aber die Zeit vergeht... So, jetzt weißt du, dass das ein für alle mal entschieden ist. Es ist keine Jugendsünde. Es wird keine Buße geben, keine Katharsis. Dieses Stück hat kein Happy End.

Verdammnis – das ist Hamlet heute. Zweifel, vergebliche Bemühungen führen nur zu Not und Leiden für alle. Wie auch immer du vorgehst, es wird immer weh tun. Die Kinder zahlen für die Fehler ihrer Altvorderen.

Denn die Unschuldigen zahlen am besten, am reinsten...

Links

Milena zu Anton: Und wer gibt dir das Recht, mich zu verurteilen? Ich habe dich geboren, dich aufgezogen, einen Arzt aus dir gemacht. Was weißt du schon über mich – wie es mir ging, als ich dich in den Händen hielt!?

Anton: Und du, was weißt du denn, wie es mir ging, wenn du mich umarmst, und ich spüre, dass du nicht hier bist?! Wenn du mit leerem

Blick vor dich hin schaust und ich sehe, dass – egal, was ich mache, wie sehr ich mich bemühe – ich dich nicht wirklich zufrieden stellen kann. Immer bist du kühl, schweigst, als gähne ein Abgrund zwischen uns und dir.

Milena: So bin ich eben!

Stoyan: Anton, nicht jetzt!

Anton: Lass uns schweigen! Lass uns weiter schweigen! Kümmern wir uns doch um unser Leben! Die Sache ist vorbei – beendet, was soll's? Bruder und Schwester! Ha! Das gibt es nur in Seifenoperen! Ich bitte euch, wir stehen doch über diesen Dingen! Wir sehen uns keine Serien an. Wir leben nur darin! Na und, irgendwelche Gene! Wir sind doch zivilisiert, ich bitte euch! Ist jemals jemandem schon mal was passiert? Vergiss es! Leb dein Leben! Kümmere dich um die Gegenwart, nicht um die Schatten der Vergangenheit! Seid ihr noch zu retten? Verheimlicht man so etwas vor seinen engsten Verwandten? Und wann wolltet ihr mir das sagen? Wenn meine Tochter drauf und dran ist, sich in einen der Jungen zu verlieben (*wedelt mit dem Foto*). Damit es so wie in den lateinamerikanischen Serien läuft. Sie haben auf einen passenden Zeitpunkt gewartet. Da ist er, der passende Zeitpunkt, unsere Kinder hauen vor uns ab, fliehen soweit weg wie nur möglich! Warum sollen sie für unsere Schulden aufkommen!? Besser dort – im Reinen. Ehe man sich's versieht und hopp! – in den Frauenhandel. Weiße Sklaven!

Milena: Was sollte ich denn damals machen? Wenn ich gefahren wäre, würde es dich überhaupt nicht geben! Dann wäre ich vielleicht dort Sklavin...

Anton: Bist du das hier denn nicht? (*tritt gegen den Kühlschrank*) Bist du denn nicht die Sklavin Seiner Majestät, des Kühlschranks?! Siehst Du denn nicht, wie du ihm dienst, immer muss man es einen Tag einfrieren und alles wieder heraus nehmen, und vielleicht taugt es gar

nicht mehr zum Essen. Wie konntest du das so lange verheimlichen!
Schade um den Strom, den wir bezahlen! Tiefkühlen, tief, aber auch das
hat seine Grenze! Von jenem irischen Fleisch, das 20 Jahre alt ist,
würdest du davon was für deine Kinder kochen?

Milena: Vielleicht habe ich auch schon davon gekocht, woher soll
ich wissen, ob es alt ist oder neu...

Anton: Und, siehst du jetzt ein, wie wichtig es ist, dass der Mensch
das Wissen hat?!

Sein Mobiltelefon klingelt, Anton hört etwas und läuft hinaus.

Rechts. Erneut ist das Lied zu hören:

*“Аз не мога на мама без пламъка
на далече да тръгна на път ...”*

Sevdalina unterbricht erzürnt das Lied und sagt zu sich selbst:

Du musst es können, verdammt! Du musst! Ich habe meine Qualen satt!
Ich kann sie nicht länger ertragen! Nichts wirst Du erreichen in diesem
Leben! Du existierst einfach nicht. Nicht einmal für deine Mutter
existierst du, und für die Leute darfst du nicht existieren! Null! Es dürfte
dich einfach nicht geben! Bringst das Leben von so vielen Menschen
durcheinander! Du hast keine Vergangenheit, weißt nicht, wer du bist,
welche Zukunft auf dich wartet? *(Greift mechanisch nach irgendeinem
Buch im Regal, schlägt es aufs Geratewohl auf und liest)* „Das Leiden
erhöht die Temperatur der Seele“ *(denkt nach)*

Sechster Akt

Links.

Anton tritt mit seiner Tochter ein – sie ist zerzaust, barfuß, zittert und weint.

Tsveti: Es war schrecklich! Verzeih mir, Papa! es tut mir so leid... so leid!

Anton: *umarmt sie:* Das macht nichts. Jetzt bist du zu Hause. Beruhige dich, mein Mädchen! Hier, trink das!

Stoyan und Milena schauen sie erschüttert an. Plötzlich verändert sich der Gesichtsausdruck von Milena, als würde sie wieder zu sich kommen, und ihre Härte verschwindet.

Milena: Tsvete, kleine Tsvete, verzeih deiner Großmutter, du musst mir verzeihen. Ihr alle müsst mir verzeihen, wenn ihr könnt! *(sieht alle an und die folgende Replik klingt nun herzlich)*

Ich bin das Letzte... So viele Jahre... Ich wünschte, die Erde würde sich auf tun und mich verschlucken ... dass ich nicht mehr da wäre. Alles in mir war zu Eis geworden, wie ein Klumpen hier *(Hals)*. Erinnerst du dich, wie ich meine Stimme verlor, vom Zusammenbeißen der Zähne. Ich wollte nicht, dass es so kommt. Ich wollte nicht...

Tsveti hört auf zu weinen, schaut überrascht.

Anton zu seiner Tochter: Was ist passiert? Haben sie dir was getan?

Tsveti: Ich bin abgehauen, Papa... Als sie uns die Pässe abgenommen haben, das habe ich es gemerkt... Ich hatte große Angst... Ich weiß nicht, wie ich es geschafft habe wegzukommen, es war dunkel, schrecklich... Ich weiß nicht, woher ich auf einmal die Kraft hatte... Als sei das Eis auf dem Fenster geschmolzen und ich würde klar sehen, dass er ganz und gar nicht mein Freund ist, wir waren drei Mädchen, die mit

ihm gefahren sind, ohne dass jemand etwas davon wusste, und Ivo hat er bis Sofia als Deckmäntelchen genutzt und ihn dann weggeschickt. Ich wollte euch anrufen, aber er hat es mir nicht erlaubt. Mit einem Mal war er ein anderer Mensch. Es war, als ob ich aus einem Traum erwacht wäre und mich aus der Distanz sehe...

Milena: Auch ich habe das Gefühl, als sei ich erwacht und würde mich sehen... Ich weiß nicht, wie ihr mir verzeihen könnt? *(zu Stoyan)* Dich habe ich am längsten angelogen, und das hast du nicht verdient.

Stoyan: Das ist keine Lüge, du hast es mir nur nicht gesagt.

Milena: Ein Mensch merkt nicht, wenn er zum Lügner wird, zum Verräter und ... das Letzte...

Man weiß nur, dass man nichts verdient... nichts Gutes.

Tsveti: Großmutter, machst du dir wegen mir Vorwürfe? Ihr könnt doch nichts dafür! Auch Mama trägt keine Schuld. Wir haben uns gestritten, aber sie hatte Recht mit ihrer Meinung zu den reichen Freunden... Ich habe ihr gesagt, sie wäre neidisch auf mich, weil ich jung bin und das Leben noch vor mir habe, und ihr alles missglückt ist... Ich habe sie sehr beleidigt... Es tut mir Leid!

Milena *(umarmt und herzt sie):* Nein, mein Kind, mein kleines Mädchen! Du trägst keine Schuld. Ich bin es. Ich! Als ich dich aufwachsen sah, habe ich die Zähne zusammengebissen, um mich nicht vor Schmerzen zu krümmen. Nicht mal ein Kleidchen konnte ich dir kaufen. Etwas im Inneren fraß mich auf, einem anderen Kind hätte ich erst einmal Kleidchen kaufen und Schleifen binden, Bücher vorlesen und Breichen kochen sollen. Ich schaue mich um und schaue, Blusen, Kleider und schließlich – was soll's – eine Hose, das ist einfacher, da muss ich nicht grübeln... Damit du mich nicht daran erinnerst, dass ich nichts von meiner kleinen Tochter weiß, wer für sie sorgt, ob sie alles hat, ob sie überhaupt lebt, wie sie aufwächst? Ist sie glücklich ohne mich? So seid

ihr aufgewachsen, ich habe euch versorgt, aber mein Herz war aus Stein... Kalt. Eis – damit es mir nicht so weh tut.

Sie nimmt das Foto und zeigt es ihr:

Das, meine Kleine, sind deine Tante und deine Cousins in Sofia. Bevor ich euren Großvater geheiratet habe, habe ich gesündigt, ich war noch ein junges Mädchen, habe ein Kind zur Welt gebracht und es verlassen. Ich war nicht zu jung, 26 Jahre alt. Wir haben uns geliebt, und er ist verschwunden – hat nur Briefe geschickt – dass ich warten soll, dass alles in Ordnung kommt und er mich zu sich holt. Aber er war – im Ausland, ich weiß nicht wo. Und ich hatte Angst, habe ihm nicht mehr geglaubt... habe nicht gewusst, wo mein Platz auf der Welt ist. Ich habe es nur Mutter und Vater gesagt, und wir haben beschlossen, dass ich das Kind abgebe. Sie haben mich so beraten – es ist auch besser für das Kind, und du kannst dein Leben in Ordnung bringen. Das war eine Lüge. Es gibt keine Ordnung. Alles ist verkehrt. Hier, lies den Brief – sie ist jetzt eine 45-jährige Frau, auch sie ist durcheinander, unglücklich. Nichts ist so, wie es sein soll... Es hätte nicht so kommen dürfen. Auch ihr seid durcheinander – auf wen sollt ihr schauen, wem gehorchen? An wem sollt ihr euch ein Beispiel nehmen? Wir haben den Mund solange gehalten (*stößt gegen die Kühlschrankschranktür*), dass es stinkt, wenn wir ihn öffnen. Deshalb reden wir immer über die Renten, darüber, was wir in den Kühlschrank packen, weil wir nicht daran denken wollen, was wir hier vergraben haben (*zeigt auf ihr Herz und ihren Kopf*). Wir bewahren es, damit niemand dorthin vordringt, dass ... schrecklich!

Anton: Es gibt nichts Schlimmeres als Unwissenheit, Mutter. „Die Wahrheit macht uns frei.“

Milena: Ja, die Wahrheit, wenn ich die ganze Wahrheit kennen würde, hätte ich sie euch erzählt! Aber so ist es eben dabei geblieben. Ist dieser Mann damals abgehauen, haben sie ihn dienstlich irgendwohin

geschickt - ich habe es nicht herausgefunden. Ich hatte Angst, sie könnten herausfinden, dass ich einverstanden war, zu ihm abzuweichen, vielleicht hätten sie mich wegen unmoralischen Verhaltens dann in ein Lager gesteckt, und das Kind wäre vielleicht in einem Waisenhaus aufgewachsen. Ich habe getan, was mir das Beste schien... Wie hat er mich in seinen Briefen angefleht... Ein Freund von ihm hat sie mir gebracht, sie hätten auch miteinander telefoniert... aber ich habe das nicht geglaubt. Nicht wahr, auch mein Onkel ist damals im Jahre 1923 in die Sowjetunion geflohen und - Schluss! Aus!, wir haben ihn nie wieder gesehen. Erst '89 haben wir seinen Namen in der Zeitung gelesen – auf der Liste der Getöteten. „Ruhmreiche Kämpfer des Septemberaufstandes, emigriert in die UdSSR“! Alles ist anders! Nichts ist so, wie wir denken! Wie sollen wir in dieser verrückten Welt leben, wem sollen wir glauben? (zu Tsveti) Du bist jung, der Mensch irrt, so ist das – auch wir haben uns geirrt... Mach dir deswegen keine Vorwürfe, meine Kleine... Du trägst keine Schuld, wenn man liebt, wird man blind.

Stoyan: Wenn man sich verliebt, kann man sich auch irren, aber der Mensch lebt nur, wenn er liebt! In dieser Liebe gibt es keinen Verrat. Ein Mensch kann dich in die Irre leiten, der Staat kann dich belügen und die Partei kann es, aber das hier (*mit der Hand auf der Brust*), nur das ist wahrhaftig. Liebe – Leid, Freude – Trauer, das ist keine Lüge. Das Verborgenste ist das Wahrhaftigste. Sieh, die Jahre vergehen, (*er zeigt auf den Brief*) das Verheimlichte kommt ans Licht und wie ein wilder Strom spült es alles weg – nur das, was festen Grund und tiefe Wurzeln hat, nur das bleibt. Dieses Haus, das wir so viele Jahre lang gemeinsam aufgebaut haben, und dein Leben, das vor meinen Augen verlaufen ist, unser Sohn und unsere Enkel...

Soviele Jahre sind wir zusammen, habe ich es nicht verdient, dass du mir vertraust, dass ich mein Herz hier trage, dass ich zu lieben und zu

verzeihen weiß?! Es gibt hier Platz für weitere Kinder – soll sich die Jugend treffen, sich kennenlernen. Wenn schon nicht um deinetwillen, dann für unseren Sohn, für unsere Enkel (*lange Pause*)
Lass es uns für Bulgarien tun – wie lange sollen wir getrennt bleiben?!
Woher sollen wir die Kraft nehmen, mit dieser schweren Last vorwärts zu gehen, die wir uns aufgeladen haben, vor wer weiß wie langer Zeit?

Unser Leben geht zu Ende, Milena, aber was hinterlassen wir diesen Kindern. Sie brauchen nicht unsere Häuser, nicht die Renten, nicht die Kühlschränke – was zählt ist, wie sehr wir sie geliebt haben. Damit gehen sie in die Zukunft.

Rechts erklingt erneut das Lied

*“Аз не мога на мама без пламъка
надалече да тръгна на път...”*

VORHANG

Sofia, Oktober 2006